

Jens U. Schmidt,
Günther Bosch

Wassertürme in Bayern



context verlag
Augsburg | Nürnberg

Umschlag:

Vorderseite: Großer und Kleiner Wasserturm im Wasserwerk am Roten Tor in Augsburg

Rückseite oben von links: Wassertürme Holzwerk Nürnberg, Neu-Ulm,
Turm der ehemaligen Textilfabrik Kolbermoor

unten von links: Wassertürme Waldperlach, Aschaffenburg Bahn, Vaterstetten

Jens U. Schmidt, Günther Bosch

Wassertürme in Bayern

Hrsg.: Jens U. Schmidt, Archiv deutscher Wassertürme
www.wassertuerme.com, E-Mail: kontakt@wassertuerme.com

context-verlag, Augsburg | Nürnberg
www.context-mv.de

ISBN 978-3-946-91723-6

1. Auflage, Juli 2020

Bildbearbeitung:
Saskia E.M. Schmidt

Druck:  Senser Druck GmbH
naturOffice.com | DE-559-ANIGDHE
gedruckt

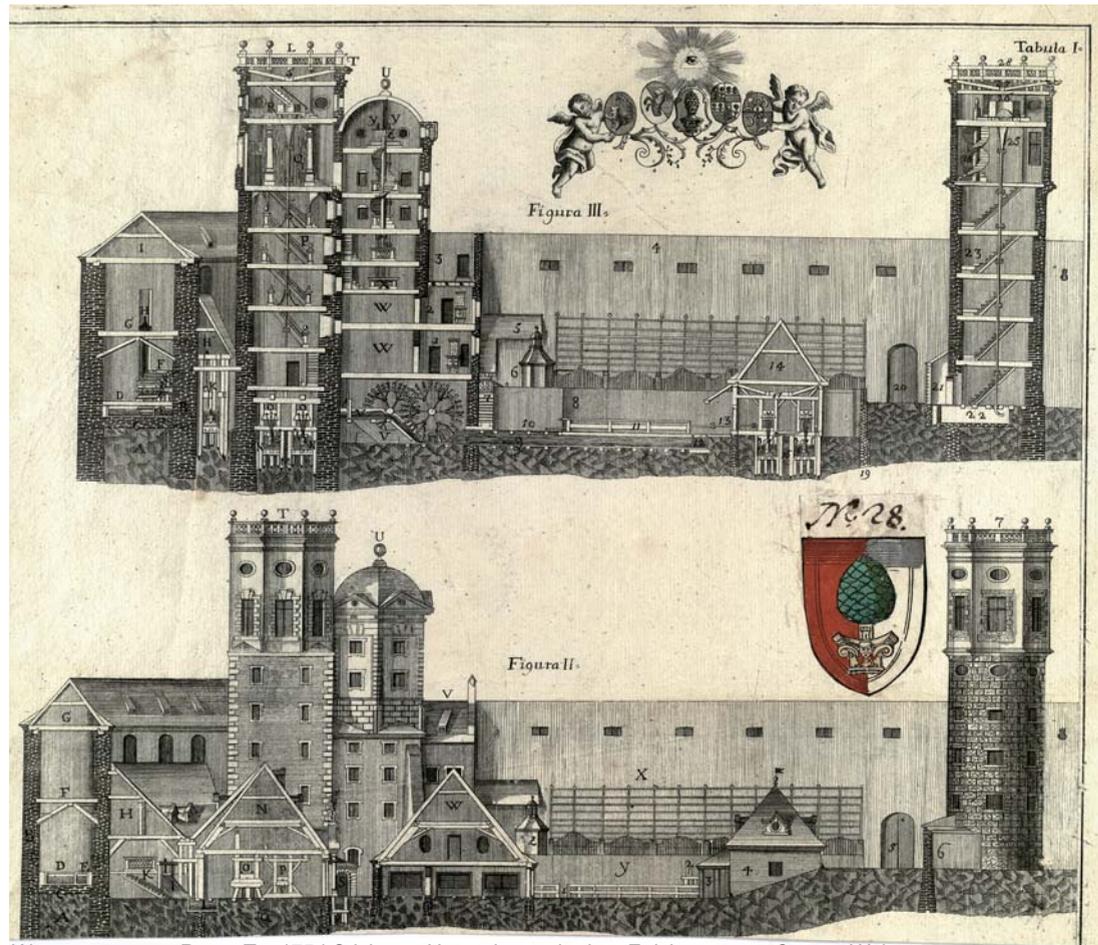
Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek, detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

© Jens U. Schmidt, Archiv deutscher Wassertürme

Alle Rechte vorbehalten.

INHALT

Frühe Wassertürme	7
Wassertürme in Parks und in der Landwirtschaft	23
Klassische Wassertürme	39
Rechteckige Wassertürme	53
Haus am Stiel	77
Mehr als vier Ecken	83
Zylindrische Wassertürme	95
Bewohnte Wassertürme	121
Wassertürme von Gaswerken	133
Wassertürme von Schlachthöfen	143
Wassertürme von Militär, Justiz und Verwaltung	157
Wassertürme von Krankenhäusern und Badeanstalten	181
Christliche Wassertürme	203
Wassertürme des Verkehrs	217
Wassertürme in der Industrie	241
Nachwort und Dank	283
Anhang	284
Abbildungsverzeichnis	284
Literaturverzeichnis	287
Tabellarische Übersicht aller behandelten Wassertürme	292
Ortsregister	300
Die Autoren	302



Wassertürme am Roten Tor 1754 Stich von Nesstaler nach einer Zeichnung von Caspar Walter

Er errichtete einen hölzernen Wasserturm auf dem quadratischen Grundriss eines Wehrturms, der allerdings 1464 abbrannte und dann sofort aus Backstein erneut und höher errichtet wurde. Der „Große Wasserturm“ ist somit der älteste heute noch existierende Wasserturm Mitteleuropas. 1669 kamen zwei achteckige Geschosse hinzu. Im obersten Geschoss, dem Saal, stand das sechseckige Wasserbecken, mit Kartuschen und rot marmorierten Seiten verziert. Das Wasser kam aus zwei metallenen Fischen und einem Fischkopf.

Der „Kleine Wasserturm“ entstand um 1470 direkt neben dem ersten Turm auf quadratischem Grundriss. Hier kam es 1559 und 1672 zur Aufstockung mit sechseckigen Etagen. Der Boden des obersten Geschosses existiert heute nicht mehr. Dafür finden wir hier eine künstlerische Installation, die die Form des sechseckigen Wasserbehälters symbolisiert sowie die beiden Einlaufhähne mit ihren Steigleitungen und den Auslaufhahn mit der Fallleitung. Die damalige Technik war noch nicht in der Lage, sehr große Reservoirs zu bauen, so dass im Kleinen Wasserturm das Wasser ständig durch das nur 2 m³ fassende kupferne Becken lief.

Aus einem ehemaligen Wehrturm, dem Kastenturm nahe der beiden anderen Türme, wurde 1599 ebenfalls ein Wasserturm, der zur Druckerhöhung diente und gleichzeitig die Aufgabe hatte, die Augsburger Prachtbrunnen zu versorgen. Die Etagen mit den Wasserbecken



Modell des Kleinen Wasserturms



Symbolisierte Form und Position des Behälters im Kleinen Wasserturm

waren besonders aufwändig gestaltet. Es ist überliefert, dass die Reichsstadt dort hochrangige Bildungsreisende empfing. Im Kleinen Wasserturm zeigt das die mit Wessobrunner Stuck verzierte Decke. Im Kastenturm befand sich ein besonderes Wertstück, das Kluger als „teuersten Wasserhahn der Welt“ bezeichnet. Der schon damals hoch angesehene Bildhauer Adriaen des Vries (gestorben 1626) schuf eine Bronzefigur, den Brunnenjüngling, die als Einlauf diente. Heute ist sie ein Glanzstück des Maximiliansmuseums.



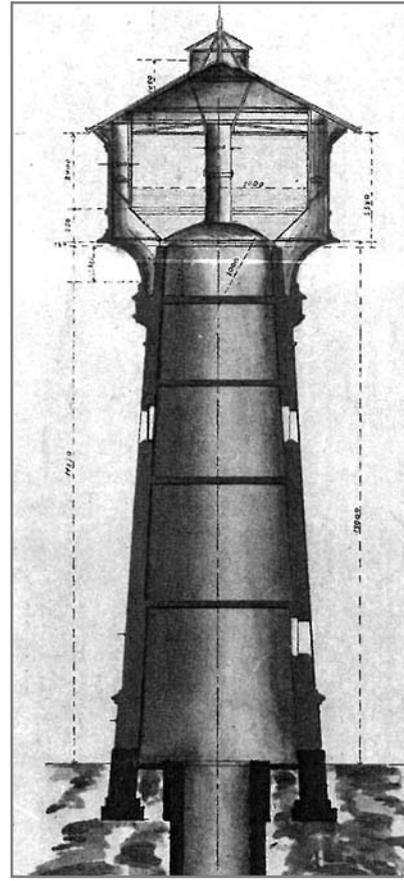
Kastenturm: Außenansicht



Brunnenjüngling



Doppelläufige Wendeltreppe

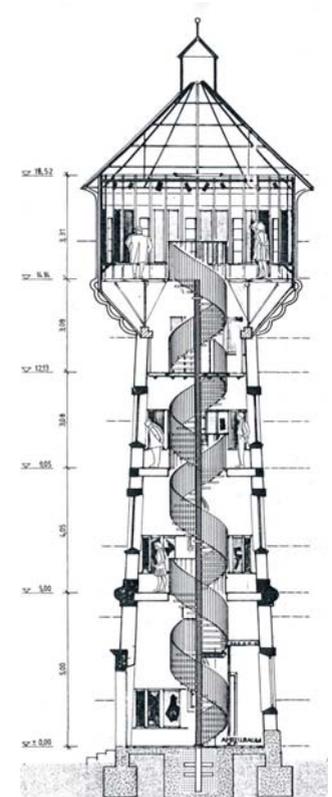
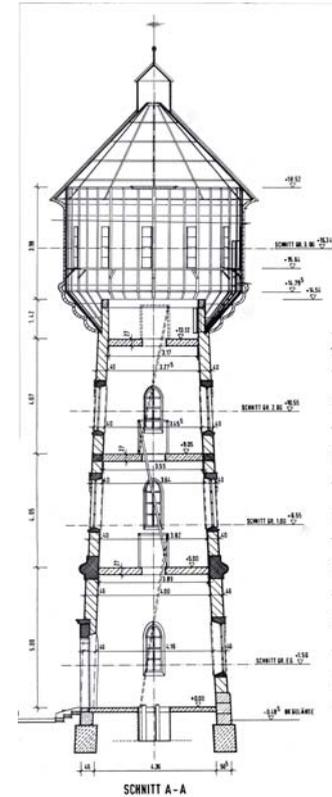


Wasserturm Oberhaching-Deisenhofen heute und auf einer historischen Bauzeichnung

1901 war der Wasserturm mit seinem 50 m³ fassenden Intze-Ausgleichsbehälter und einer Höhe von 21 m fertig. Türme mit Intze-Behälter waren vergleichsweise preisgünstig, da der Turmschaft relativ schmal ausfallen konnte. Allerdings galt die Form mit dem konkav auskragenden Behälterteil als wenig gefällig. So gestaltete man diese Fläche bei den Wassertürmen in Deisenhofen und Schillingsfürst mit konvexen Wulstflächen. Auch sollte ein steiles Dach dazu beitragen, das Bauwerk ansprechend zu gestalten. 1902 ging die Anlage in Betrieb. Ein fast verschütteter Brunnen im Hinteren Gleißental konnte zur Wassergewinnung reaktiviert werden. Die Versorgung wurde kontinuierlich ausgebaut. So kam 1958 ein 500 m³ fassender Hochbehälter hinzu. Zur Versorgung neuer Wohngebiete westlich der neuen Eisenbahnlinie München-Holzkirchen erhielt der Wasserturm eine Drucksteigerungsanlage. Nach 1966 kam es zur Umgestaltung des Versorgungsnetzes für die wachsende Gemeinde. Im Zuge dieser Maßnahme und dem Bau eines neuen größeren Erdbehälters dürfte der Wasserturm seine Funktion verloren haben.

Schillingsfürst

Von der historischen Wasserleitung im Brunnenhaus (s. S. 19) profitierte die Bevölkerung Schillingsfürsts nicht, da damit nur das Schloss versorgt wurde. 1902 entstand dann eine eigene zentrale Wasserversorgung für die damals gut 1.500 Einwohner der Gemeinde.



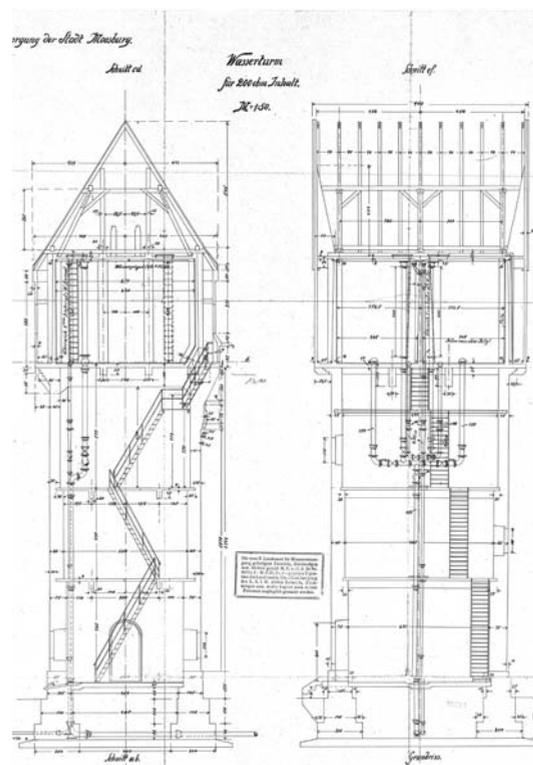
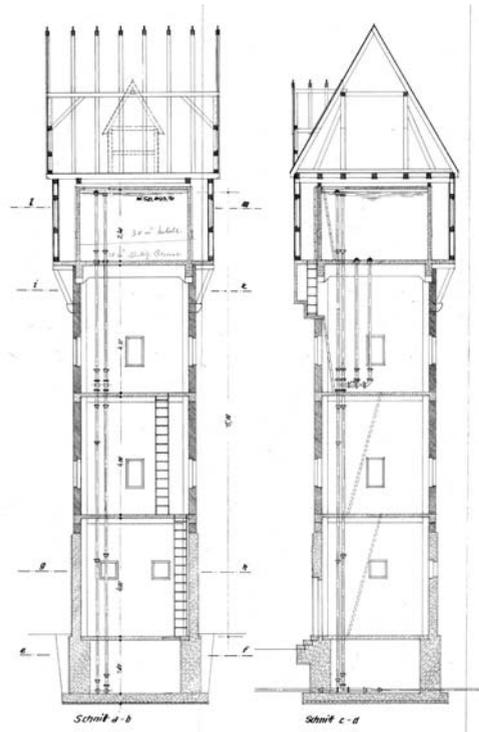
Wasserturm Schillingsfürst, Bestandszeichnung vor 1990, Umbauplan

Davon zeugt noch heute der im wilhelminischen Stil gebaute knapp 25 m hohe Wasserturm mit einem 60 m³ fassenden Intze-Behälter. In den 1970er Jahren schloss sich Schillingsfürst an die Fernwasserversorgung Franken in Uffenheim an und legte den Wasserturm still. In den 1990er-Jahren kam es zur Sanierung des Turms, bei der der Behälter entfernt und eine Wendeltreppe eingebaut wurde, um so eine Nutzung als Galerie zu ermöglichen. Eine große Außensanierung findet derzeit statt.

Rain am Lech

Die kleine Stadt mit heute knapp 9.000 Einwohnern blickt auf eine lange teilweise kriegerische Geschichte als Festung zurück. Die Bevölkerung versorgte sich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts aus dem Lech mit Trinkwasser, was aber wegen der teilweise niedrigen Wasserstände unbefriedigend war. So leitete man die Friedberger Ach um und errichtete hier eine Wasserkunst, die offenbar auch einen Wasserturm und seit 1565 eine Wasserleitung zu drei innerstädtischen laufenden Röhrenbrunnen besaß. Auf königlichen Befehl mussten alle außerhalb der Stadtmauern liegenden Gebäude 1632 abgerissen werden, so auch die Wasserkunst.

Erst 1863 baute die Stadt eine neue Wasserversorgung, allerdings wieder mit einem Mühlrad und Holzrohren, die schon bald den Anforderungen nicht mehr gewachsen waren, so dass 1899 die Planung für eine neuzeitliche Wasserversorgung begann. Damals hatte die Stadt 1.482 Einwohner, 129 Pferde, 738 Stück Rindvieh, 538 Schweine und 15 Schafe.



Wasserturm Edling (oben), Wasserturm Moosburg (unten): Ansicht und Schnitt

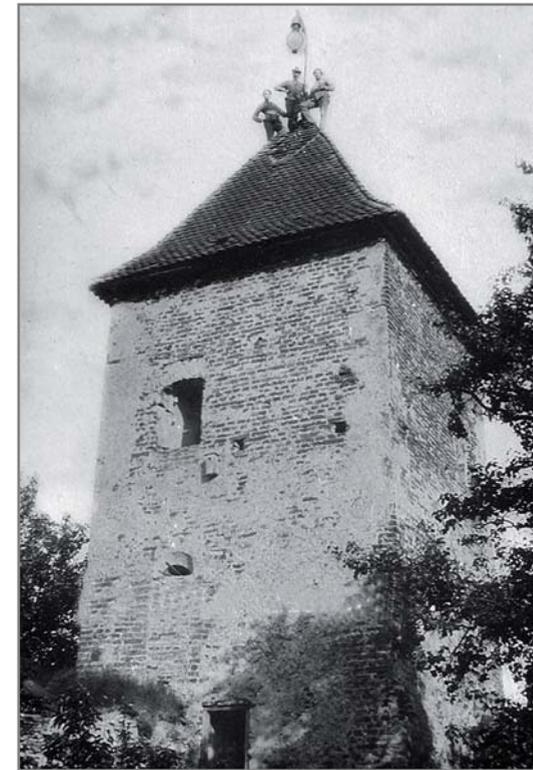
HAUS AM STIEL

Die Häufigkeit quadratischer Grundrisse haben wir im vorangegangenen Kapitel aufgezeigt. Nun gibt es jedoch einen Wasserturmtyp, den wir - weil er so originell und bayerisch ist - in einem eigenen Kapitel beschreiben. Auskragende Behälter sind ja nicht ungewöhnlich. In Bayern gibt es aber Beispiele für Wassertürme, bei denen man durch eine entsprechende Fenster- und Dachgestaltung den Eindruck hat, man habe ein Häuschen auf einen Stiel aufgesetzt.

Leipheim

Der Wasserturm mit den Fensterläden war bis 1907 ein Turm der Stadtbefestigung. Er stammt aus dem 14. bis 17. Jahrhundert und wurde Hauserle- oder Götzenturm genannt. Der Unterbau besteht aus Kalkbruchsteinen und bis zu 1,75 Meter dicken Wänden. Ein Foto vom 1. August 1900 zeigt, wie Arbeiter einen Dachständer für eine Lampe anbringen. An diesem Tag begann die elektrische Beleuchtung.

1902 gründete sich in Leipheim eine Wassergenossenschaft mit dem Ziel, die unhygienischen Haus- und Hofbrunnen aufzugeben. Das Wasser aus am Donauabhang liegenden Quellen sollte künftig in die Stadt in einen Wasserturm hochgepumpt und von dort über ein Rohrnetz in die Häuser geleitet werden. Zwischen 1907 und 1908 setzte man auf den Wehrturm ein Geschoss auf, in dem sich bis 1964 ein Betontank für 80 m³ Wasser befand. Ein



Wehrturm in Leipheim 1900



Heutige Ansicht des leipheimer Wasserturms

den Turm und den umgebenden Baubestand zu erhalten. Eine neue Nutzung plant Stopp für den Turm nicht.

Jubiläe-Kirche in München-Waldperlach

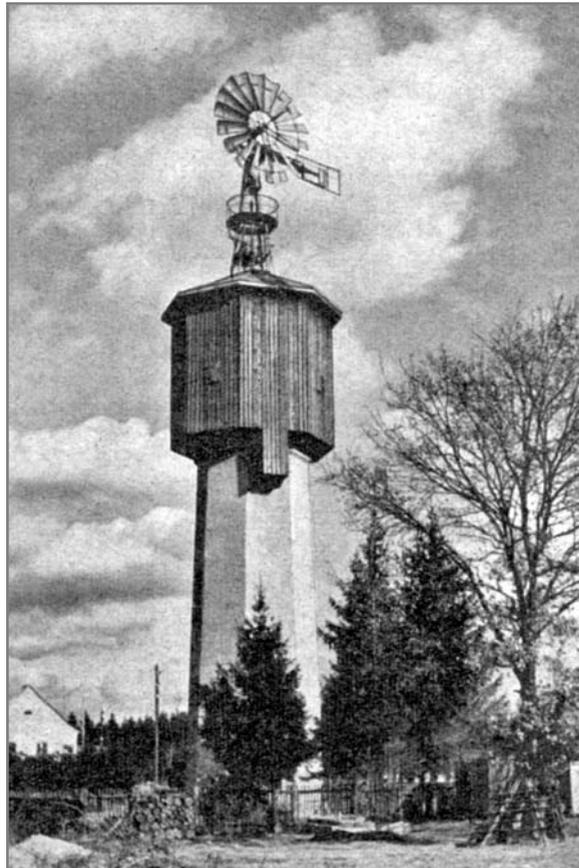
Am 7. Februar 1911 reichte der Abbruchunternehmer Otto Rieger einen Bauantrag für ein Waldheim bei der Gemeindeverwaltung Perlach ein. Das Waldheim oder Leiberheim, wie die Gaststätte heute noch heißt, war „als Sammelpunkt aller Veteranen- und Militär-, Soldaten- und Schützenvereine und als Ort zur Pflege der Kameradschaft gedacht“, wie es in der Zeitschrift „Das Bayernland“ von 1911 heißt. 1912 wurden Waldflächen um das Leiberheim für den Bau kleiner Wochenendhäuser gerodet, die die Keimzelle der Kolonistsiedlung Waldperlach bildeten. Diese, inzwischen 700 Einwohner zählend, erhielt erst 1928 offiziell den Stadtteilnamen Wald-Perlach. Am 1. Januar 1930 kam es zur Eingemeindung von Perlach und damit auch von Waldperlach in die Stadt München. Ramersdorf-Perlach ist der Stadtbezirk 16 der bayerischen Landeshauptstadt München.

Durch das sehr tief liegende Grundwasser konnte sich nicht jeder Siedler leisten, einen Brunnen zu graben. So gründeten sie die Wassergenossenschaft Waldperlach. Sie baute 1913 einen Brunnen und verlegte eine Hauptleitung mit 33 Anschlussleitungen. 1914 erhielt das Technische Büro Otto Herberger den Auftrag zu Planung einer größeren Wasserversorgungsanlage, die offenbar erst 1922 endgültig betriebsbereit war.

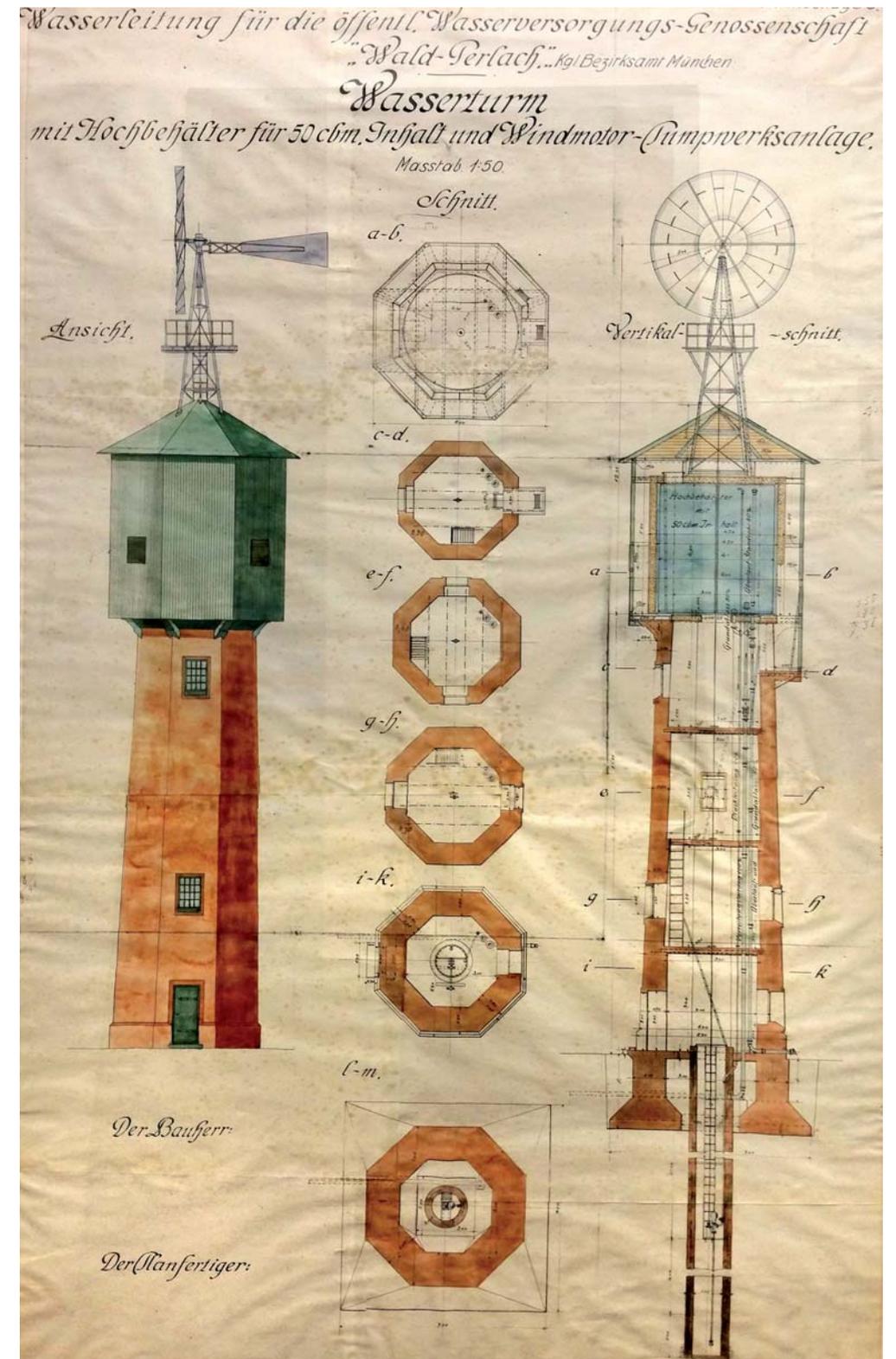
Die Anlage bestand aus einem 19,8 m tiefen Brunnen, über dem ein 15 m hoher Wasserturm errichtet wurde. Ein großes Windrad - ein Stahlwindmotor mit 5 m Durchmesser - trieb über ein bis in den Brunnen reichendes Gestänge eine Pumpe an. Diese förderte das Wasser in einen 50 m³ fassenden schmiedeeisernen Wasserbehälter.

Die Fertigstellung des Turms am 1.7.1917 war von einem tragischen Unfall überschattet: Der Sohn des Vorstands der Wasserversorgungsgenossenschaft, Installateur Georg Heimerl, stürzte tödlich vom Turm ab.

Mit dieser Windmotor-Pumpwerksanlage ließen sich bei einer Windgeschwindigkeit von 4-5 Sekundenmeter und einer Gesamtförderhöhe von 38 m stündlich 3,55 m³ in den Hochbehälter pumpen. Das Ingenieurbüro hatte ausgerechnet, dass jährlich 8400 Stunden Wind von 2 Sekundenmeter an nutzbar sind. Damit ließen sich täglich 35,2 m³ fördern. Bei der damals geschätzten Einwohnerzahl von 200 kamen die Fachleute auf einen Bedarf von 10 m³



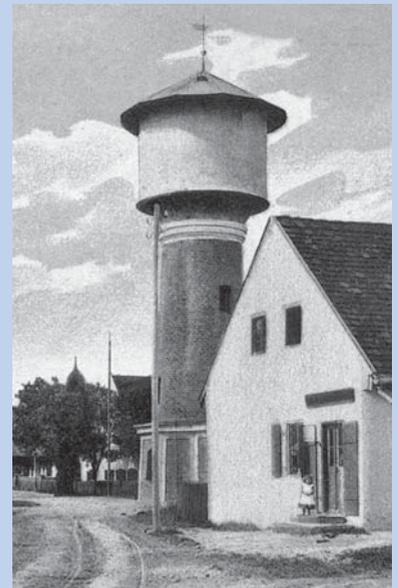
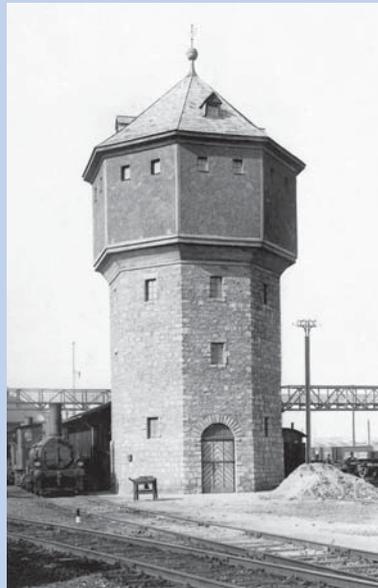
Wasserturm Waldperlach um 1953



Bauzeichnung des Waldperlacher Wasserturms von 1914



334 Wassertürme entdeckten die Autoren des Buches in Bayern, darunter die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählenden Augsburger Wassertürme und die Wasser­künste in Schlossgärten. Es gibt Besonderheiten in diesem Bundesland, so einen speziellen Baustil mit quadratischem Grundriss und „Häusern am Stiel“. Auch fanden sich Türme mit kirchlichem Bezug, darunter einer, der heute als Kapelle dient und einer, der zum Kirchturm umfunktioniert wurde. Bei der Bahn dominierten so genann­te Wasserhäuser, die heute kaum noch existieren. Allein 38 der „herausragenden“ Bauten gehören zu Industrieunternehmen, einige zum Militär, zur Landwirtschaft, zu Gaswerken, Krankenhäusern, Stadtbädern und Schlachthöfen.



context verlag Augsburg | Nürnberg
Jens U. Schmidt, Günther Bosch
304 Seiten | 813 Abbildungen
Euro 19,80 Euro | ISBN 978-3-946917-23-6

context verlag
Augsburg | Nürnberg

